

Annette Moser

WENN AUCH NUR FÜR EINEN TAG



 Loewe

sehe mir mit meinem Sohn Cartoons an.«

»Hört sich nach 'ner Menge Verantwortung an«, murmelte der Junge sarkastisch. Das wurde ja immer besser. Sein Vater schleuderte sein Geld aus dem Fenster, so viel stand fest.

»Ob du's glaubst oder nicht, ich bin mehr als zufrieden mit meinem Leben und die Kohle ist weiß Gott leichter verdient, als auf Typen wie dich aufzupassen. Also, wenn du mir einen Gefallen tun willst, dann strapazier meine Nerven nicht unnötig und mach das, was ich dir sage. Damit wirst du im Übrigen auch selbst am besten fahren und dich schneller an dein neues Leben gewöhnen.«

Der Junge starrte den Mann perplex an.
»Cosa? An mein ... neues *Leben*? Wie lange, glauben Sie, wird dieser Irrsinn dauern? Ich

hatte vor, in ein paar Monaten wieder abzuhauen.«

Der Fahrer erwiderte nichts, sondern hielt den Blick starr auf die Straße gerichtet.

Alles klar, er geht davon aus, dass es länger dauert, dachte der Junge. Genau wie die Ermittler zu Hause. Keiner hatte es direkt ausgesprochen, nur ihre betretenen Gesichter hatten es verraten. Aber was hieß länger? Ein halbes Jahr? Zwei Jahre? Oder etwa ... Er versuchte, den Gedanken an *für immer* lieber schnell von sich zu schieben.

»Also, wenn nicht bei Ihnen, wo werde ich dann in der nächsten Zeit wohnen, *Bodyguard?*«, fragte er.

»Du hast einen Platz im Studentenwohnheim. In zwei Monaten startet das Sommersemester an der Uni. Auf diese

Weise findest du schnell Anschluss und kannst wieder anfangen zu studieren. Dein Deutsch ist ja zum Glück so gut wie perfekt, sprachlich wirst du also keine Probleme haben.«

Der Junge fuhr sich über seine brennenden Augen und gähnte. Er hatte in den letzten Nächten kaum geschlafen, außerdem war er die grünen Kontaktlinsen noch immer nicht gewohnt, die man speziell für ihn angefertigt hatte.

»Meine Mutter wurde, wie Sie wahrscheinlich wissen, in München geboren«, sagte er. »Sie hat mich und meinen Bruder zweisprachig erzogen. Und unser Kindermädchen kam aus Frankfurt, also ...«

Wieder schwiegen sie eine Zeit lang und er blickte aus dem Fenster, ohne auf die

vorbeiziehende Umgebung zu achten. Er dachte an seine Uni in Rom, an die Sommerabende auf den Piazzes, die Motorini-Rennen am Strand von Ostia, die anschließenden Strandpartys und eisgekühlten Cocktails, die *belle ragazze*, die nur darauf warteten, ihre Bikinioberteile abzulegen ... Ob er dieses Jahr auf all das verzichten musste? Ob er ... Plötzlich blitzte ein anderes Bild vor ihm auf. Er verkrampfte sich und kniff schnell ein paarmal die Augen zu, um es wieder loszuwerden. Augen voller nackter Angst, zitternde Lippen, die ansetzen, etwas zu sagen, aber keine Chance mehr haben, einen Ton hervorzubringen, dann nur noch Blut, das sich zäh und doch unaufhaltsam schnell auf dem Asphalt ausbreitet ...

»Alles klar?« Der Mann sah ihn über den Rand seiner Sonnenbrille hinweg prüfend an.

»Ja, ja ... *Tutto al posto.*« Der Junge straffte seine Schultern und versuchte, sich wieder zu fassen. Auch das würde irgendwann aufhören. Zeit, hieß es immerhin, Zeit ist die Lösung aller Probleme. Irgendwann würde er das Geschehene vergessen können. Er musste sich nur oft genug sagen, dass es nicht seine Schuld gewesen war. Er hatte schließlich nicht gewollt, dass das passierte, und nie im Leben wäre er auf den Gedanken gekommen, dass diese verdammte Knarre wirklich losgehen würde.

»Übrigens«, setzte er an, um sich selbst abzulenken, »laut meinem Ausweis bin ich am 15. Januar neunzehn geworden. Ich meine, ich verstehe ja, dass Sie mir einen neuen